

Erinnerungen an Karl Burri (1921 - 2003)



Am 28. Oktober 2016 wäre der am 8. März 2003 in Bern verstorbene Schweizer Blasinstrumentenbauer Karl Burri 95 Jahre alt geworden. Er war über viele Jahrzehnte hinweg mit seinem Wissen, seiner Fachkompetenz und seiner Warmherzigkeit eine weit über Bern hinaus nicht wegzudenkende Persönlichkeit. Wie sehr ich ihn schätzen gelernt habe, bringe ich nachstehend durch die Schilderung meiner persönlichen Begegnungen mit ihm zu Papier.

Von Eberhard Kraut

Inspiziert von den „American Music“-Schallplattenaufnahmen des ebenso warmherzigen wie fachkompetenten amerikanischen Jazzhistorikers Bill Russell (1905-1992), bei denen George Lewis (1900-1965) 1944 in New Orleans eine PEDLER Albert-Metallklarinetten in B spielte – herausragendes Stück war George Lewis „Burgundy Street Blues“ (siehe *sonic* 2.2013) –, begab ich mich Anfang der 1980er Jahre auf die Suche nach einer B-Metallklarinetten im Albert- bzw. deutschen System. Die Suche erschien zunächst vergeblich, denn Albert-Metallklarinetten waren damals und sind heute noch (trotz eBay) sehr schwer zu finden. Nach langer vergeblicher Suche stieß ich durch Zufall 1984 in Lugano während der 10. Festa New Orleans Music auf die Blasinstrumenten-Reparaturwerkstatt von Konrad Burri, der mich in dieser Angelegenheit an seinen Vater in Bern verwies. Der Name Karl Burri war mir bereits bekannt durch einen Fachlehrer der Oscar-Walcker-Schule in Ludwigsburg, an der Musikinstrumentenbauer ausgebildet werden. Friedemann Lutz hatte mir nämlich von dem in Zimmerwald bei Bern 1970 von Karl Burri eingerichteten Blasinstrumenten-Museum erzählt, aber betont, dass dieser sich von keinem seiner Instrumente trennen werde, erst gar nicht von einer deutschgriffigen Metallklarinetten. Da Konrad Burri mich bestärkt hatte, unbedingt Kontakt mit seinem Vater aufzunehmen, telefonierte ich im Frühjahr 1985

mit ihm. Er war so sehr angetan von meinem besonderen Wissen über Metallklarinetten, dass er mir, ohne dass ich ihn dazu gedrängt hatte, überraschend anbot, mir eine deutschgriffige B-Metallklarinetten aus seinem Museum zu überlassen. Ich sollte deshalb nach Bern kommen und mit ihm nach Zimmerwald zu seinem Museum fahren. Dies erfolgte dann am Ostermontag 1985. Auf der 15-minütigen Autofahrt von Bern nach Zimmerwald sprach er in Bezug auf eine Selmer Albert-B-Metallklarinetten, die er mir überlassen werde, von einer Weichenstellung, womit er in der Tat den Grundstock für meine spätere Metallklarinetten-Sammlung legte. Über diese Geste war ich sehr glücklich. Als ich bezahlen wollte, verweigerte er eine Geldannahme und sagte, ich solle ihm im Gegenzug meine Orsi Boehm-Metallklarinetten überlassen, die ich bei mir hatte (sie war meine allererste und bis dahin einzige Metallklarinetten, Jahre zuvor gekauft von dem Jazzmusiker Roland Blume in Wörth am Rhein, Maximiliansau). Meinen Einwand, dass die Orsi wenig wert sei, schlug er in den Wind. Bei diesem ungleichen Tausch wollte ich es nicht bewenden lassen und erinnerte mich, dass im Musikhaus André Hawecker in Straßburg eine seltene französische A-Metallklarinetten angeboten wurde. Ich fuhr deshalb später nach Straßburg und kaufte sie, die, obwohl „nur“ im Boehm-System, für Karl Burri etwas Besonderes war, denn bisher hatte er nicht gewusst,

dass auch Metallklarinetten in A gebaut wurden. Als er die A-Metallklarinetten von mir erhielt, war er sehr erfreut, meinte aber, dass ich diesen Aufwand wegen seiner Selmer nicht hätte betreiben müssen.

Da sich die Selmer Albert-B-Metallklarinetten aus dem Zimmerwalder Museum in nicht spielbarem Zustand befand, war es für ihn selbstverständlich, mich die Metallklarinetten nach der Rückfahrt nach Bern in seiner Werkstatt in der Morillonstraße 11 unter seiner Anleitung überholen zu lassen. Wie fast an jedem Sonn- und Feiertag saßen auch an diesem Ostermontag in seiner Werkstatt einige Musiker, die dabei waren, außerhalb der Geschäftszeit ihre Instrumente dort zu reparieren bzw. zu überholen. Sie mussten lediglich das verbrauchte Material bezahlen, für seine Mithilfe und Ratschläge verlangte er weder Geld noch Werkstatt- oder Werkzeuvmiete. So war er: hilfsbereit und großzügig! Karl Burri, der gemerkt hatte, dass ich seine alte Selmer in Ehren halten und nie weiterverkaufen würde, selbst für teures Geld nicht, sagte mir nebenbei in der Werkstatt, dass er niemals alte Instrumente an Leute weitergegeben habe und weitergeben würde, die beispielsweise bei Fastnachtsumzügen damit Klamauk machen oder eine Schau abziehen wollen – zu groß war seine Ehrfurcht vor den alten Instrumenten. Diese Ehrfurcht konnte ich voll mit ihm teilen. Ich glaube, dass ihm das an mir gefallen hat, neben meiner intensiven Beschäftigung mit Metallklarinetten und meiner Liebe zu diesem Klarinettentyp.

Der wunderbaren Geschichte mit Karl Burris Selmer Metallklarinetten folgte eine Fortsetzung:

Als ich der Selmer Albert-B-Metallklarinetten (Seriennummer 4925) nach meiner Überholung die ersten Töne entlockte, fiel ihm auf, dass ich wegen der übergroßen Fingerlöcher Probleme beim Greifen hatte (eigentlich nur anfänglich, da noch ungewohnt). Spontan meinte er, dass ich mit seiner Graslitzer Kohlert B-Metallklarinetten im deutschen System (Seriennummer 267528), die er wie die Selmer in Zimmerwald deponiert hatte, besser zurechtkommen würde, weshalb er sie mir überlassen wollte, doch seine Selmer müsste ich ihm deswegen nicht wieder zurückgeben. Weil sich die Kohlert in einem besonders reparaturbedürftigen Zustand befand (es fehlte z. B. die Daumenstütze), beauftragte er seinen IA-Instrumentenmacher Christoph Gurtner, der damals die von Karl Burri 1980 ohne staatliche Zuwendungen errichtete und betriebene Instrumentenma-



cher-Schule in Zimmerwald unweit des Museums leitete, die Kohlert zu überholen. Das geschah dann in meiner Anwesenheit zwei Monate später und so fuhr ich 1985 ein weiteres Mal mit einer besonderen Metallklarinetten im Auto glücklich von Bern nach Leonberg zurück.

Übrigens war die Kohlert meine erste B-Metallklarinetten im deutschen und die Selmer meine erste B-Metallklarinetten im Albert-System – beide Instrumente aus der Hand von Karl Burri, weshalb ich in das Foto, das links die um 1930 gebaute Selmer und rechts die um 1939 gebaute Kohlert zeigt, ein handsigniertes Bild von 1985 eingesetzt habe. (Siehe Artikelbeginn) Beide Metallklarinetten sind aus Neusilber gefertigt, haben eine mittels Rändelschraube in der Länge verstellbare Birne und sind versilbert. Diese sehr gut klingenden B-Metallklarinetten nehmen einen Ehrenplatz in meiner Metallklarinetten-Sammlung ein. Es sind Erinnerungsstücke an ihn und sie stehen am Anfang meiner umfangreichen Metallklarinetten-Sammlung. Karl Burris Weichenstellung hat also funktioniert. Außerdem ging sein geheimer Wunsch in Erfüllung, dass diese beiden Klarinetten in die richtigen Hände kommen. Dass ich inzwischen eine später in den USA erworbene, um 1932 gebaute Pedler Albert-B-Metallklarinetten spiele, hat mit dem oben erwähnten New Orleans Jazzklarinetten George Lewis zu tun. Karl Burris Selmer- und Kohlert-Metallklarinetten sind für mich jedoch die „Juwelen“ meiner Metallklarinetten-Sammlung, zusammen mit meiner Pedler, die mit der von George Lewis identisch und im Foto oben mit den Notenblättern des „Burgundy Street Blues“ abgebildet ist.

Nach Karl Burris Tod 2003 veränderte sich in Bern bzw. Zimmerwald viel, wie mir Christoph Gurtner sagte, der sich in Meilen-Dolli-

kon am Zürichsee selbstständig gemacht hat. So wurde das in einem 1844 errichteten Riegelhaus untergebrachte Museum aufgelöst. Lange war nicht klar, was mit der Sammlung geschehen sollte. Vom Verkauf der Instrumente war sogar die Rede, wodurch die Sammlung in alle Welt zerstreut worden wäre. Durch eine private hierfür gegründete Stiftung konnten die Instrumente jedoch gerettet werden, für die sich der Musikwissenschaftler Adrian von Steiger engagiert einsetzte. Sie befinden sich jetzt in Bern im Geschäftshaus Musik Burri in der Morillonstraße 11.

Bereits 10 Jahre zuvor, also 1993, wurde die Instrumentenmacher-Schule aufgelöst. Dort hat nun die Werkstatt des Sohnes Konrad Burri ihren Platz.

Zimmerwald und Karl Burri werden mir immer in bester Erinnerung bleiben, nicht zuletzt auch deshalb, weil er mich und meine Frau damals zu einem Essen in eine Zimmerwalder Gastwirtschaft einlud, zu Saitenwürstchen mit Kartoffelsalat, seinem Lieblingsessen, was zeigt, dass er bescheiden und großzügig zugleich war, denn er hätte uns zusätzlich zu seiner Großzügigkeit bezüglich der Metallklarinetten nicht noch bewirten müssen. ■

BUCHEMPFEHLUNGEN:

Adrian v. Steiger u. a.:
„In memoriam Karl Burri“

Adrian v. Steiger:
„Die Instrumentensammlung Burri“

Beide Bücher können per Mail bestellt werden bei
Adrian.v.steiger@bluewin.ch